

«Soziale Arbeitsvermittlung ist eine Win-win-Situation»

Etcetera Dietikon organisiert für rund 50 Menschen mit schwierigen Lebenssituationen bezahlte Arbeit. Die vom Schweizerischen Arbeiterhilfswerk gegründete Organisation führt oft Arbeiten rund ums Haus aus. Da kommt es zwischen Teilnehmenden und Kunden auch zu intensiven Diskussionen über Gott und die Welt. Doch das ist gewollt.

Flavio Fuoli

Erinnern Sie sich an den Samichlaus samt Schmutzli, die letzten Dezember im Zentrum Dietikon Säckli verteilt und Geschichten vorgelesen haben? «Dies waren zwei unserer Teilnehmenden», sagt Catrin Leuzinger, die zusammen mit Astrid Kneubühler Co-Stellenleiterin des Dietiker Ablegers von Etcetera ist (weitere Standorte siehe Kasten). «Teilnehmende» werden die Mitarbeitenden von Etcetera genannt, die bei «Kunden» diverse Arbeiten ausführen. «Unsere Teilnehmenden unterstützen unsere Kunden überall dort, wo es zwei helfende Hände braucht. Zu 90 Prozent sind das private Haushalte», erklärt Leuzinger. Das geht von Reinigung, Gartenpflege, Frühlingsputzete, Fensterreinigungen, Räumungen - und, eben auch bis zu ussergewöhnlichen Einsätzen als Samichlaus.

Seit 1999 in Dietikon

«Seit 1984 gibt es dieses Angebot im Kanton Zürich», blickt Marco Abrecht zurück, der Gesamtleiter von Etcetera. «In Dietikon sind wir seit 1999 aktiv.» Ursprünglich war Etcetera wegen der Jugendarbeitslosigkeit auf die Beine gestellt worden. Heute dient es eher Leuten, die so einen Fuss im ersten Arbeitsmarkt behalten oder wieder einsteigen können. Es handelt sich vorwiegend um 35- bis 65-jährige Menschen. Die teilnehmenden Männer sind dabei vorwiegend über 50. Bei den Frauen sind alle Altersgruppen vertreten. Vielfach sind es alleinstehende Mütter oder Frauen, welche ihren Beitrag zum Familieneinkommen leisten müssen. «Viele können



wegen noch kleinen Kindern keine Festanstellung annehmen, können aber zwischen 9 und 11 Uhr, wenn die Kinder in der Schule sind, Reinigungsarbeiten übernehmen», erklärt Leuzinger und ergänzt: «Viele unserer Teilnehmenden haben durch einen Schicksalsschlag ihre Arbeit verloren, einen Migrations-, oder Suchthintergrund, gesundheitliche Einschränkungen, fehlende Ausbildungen, oder einfach mangelnde Deutschkenntnisse. Etcetera ist für diese Menschen eine Möglichkeit auf der Suche nach dem Wiedereinstieg ins Berufsleben. Wir haben eine bunte Gruppe von Charakteren zusammen, das ist sehr spannend.» «Wir funktionieren als normaler Personaldienstleister und sind dem Gesamtarbeitsvertrag Personalverleih unterstellt. Unsere Teilnehmenden erhalten faire Löhne und werden korrekt versichert, auch wenn sie nur stundenweise im Einsatz sind», sagt Abrecht. Die Kunden sind grösstenteils aus dem Segment 60+. Bevor es zu einem Einsatz kommt, hören sich die Co-Stellenleiterinnen die genauen Bedürfnisse an. Da gibt es Kunden, die stets alles selber gemacht haben, nun aber nicht mehr auf eine Leiter steigen können, oder wegen einer Hüftoperation eingeschränkt sind. «Wir holen die Kunden telefonisch ab», bemerkt Catrin Leuzinger.

Mehr noch: «Die effektiven Leistungen der Teilnehmenden sind nebst der Arbeit die Gespräche, die zwischen ihnen und den Kunden stattfinden.»

Eine Non-Profit-Organisation

Zwischen den Mitarbeitenden, Kunden und Etcetera bestehen normale Einsatz- und Verleihverträge. Die Mitarbeitenden rechnen stundenweise ab und erhalten danach ihren Lohn. «Bei uns geht es auch um die Verhinderung von Schwarzarbeit und darum, dass alle Sozialleistungen richtig abgedeckt sind», erklärt Marco Abrecht. Etcetera wird vom Sozialdienst Limmattal unterstützt und arbeitet im Auftrag der Limmattaler Gemeinden. «Wir sind eine Non-Profit-Organisation und verlangen marktübliche Preise, ohne die Privatwirtschaft mit Dumpingpreisen zu unterbieten. Das Angebot Etcetera ist somit für alle eine Win-win-Situation. Kunden erhalten die benötigte Unterstützung, Teilnehmende bleiben im Arbeitsprozess und die Stadt Dietikon verringert die Kosten für die Sozialausgaben», erklärt Abrecht weiter.

Büroreinigungen gesucht

Etcetera verlangt von den Kunden ab 35 Franken pro Stunde - je nach Aufwand und Erfahrungen. «Normal arbeiten bei



Vermitteln Arbeit: Catrin Leuzinger und Astrid Kneubühler, Co-Stellenleiterinnen von Etcetera Dietikon. Fotos: fuo

uns 50 Teilnehmende. Diese leisteten 2019 insgesamt rund 14600 Stunden Arbeit. Dieses Jahr dürfte es wegen Corona etwas weniger sein.» Überhaupt die Aufträge: «Wir verzeichnen stets ein Manko auf der Auftragsseite», gibt Leuzinger zu bedenken. «Wir sind ständig am Akquirieren. Wir verfügen jedoch nur über ein kleines Werbebudget und sind auf Mund-zu-Mund-Propaganda angewiesen. Wir können, obwohl wir das möchten, derzeit nicht mehr Teilnehmende aufnehmen.» Abrecht ergänzt: «Wir erwarten in den nächsten Monaten wegen Corona mehr Leute, die Arbeit suchen.» Man würde auch gerne an grössere Firmen vermitteln, aber die würden zumeist eine 100-Prozent-Anstellung bevorzugen. «Das können unsere Leute jedoch oft nicht leisten.»

Gerne würde man das Angebot ausbauen, «weil der Bedarf riesig ist, wir aber einfach zu wenig Aufträge haben», wie Abrecht anfügt. Gross ist die Konkurrenz zu Reinigungsfirmen. «Wir sind in einer Nische tätig.» Leuzinger ist erstaunt, dass Etcetera nicht mehr Büroreinigungen von ortsansässigen Firmen ausführen kann. «Das wäre für uns attraktiv. Ich denke dabei an kleinere Büros, wo wir qualitativ und mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis gut mithalten können.»

Anerkennung und Wertschätzung

Wie sehen die Teilnehmenden Etcetera? «Astrid Kneubühler und ich kommen beide aus der Privatwirtschaft. Wir schätzen, wie dankbar sie sind. Eine sozialhilfebeziehende Person muss beispielsweise «fast» ihren ganzen Lohn abgeben, ist aber dennoch sehr motiviert. Wichtig für unsere Leute sind Anerkennung, Wertschätzung und oft auch Strukturen. Sie sind durchs Band weg enorm engagiert», sagt Catrin Leuzinger. Und Marco Abrecht lobt die Teilnehmenden für ihre grosse Zuverlässigkeit. «Sie sind sehr selbstständig und gut organisiert.»

Auch das noch!

Kolumne von Flavio Fuoli



Maskenpflicht: Wie ich beim Obst beinahe scheiterte

Zugegeben, es ist nicht einfach, die Übersicht zu behalten, was in der Schweiz wo und wie gerade gültig ist, wenn es um die Vorsorge in Sachen Corona-Pandemie geht. Dass im Kanton Zürich in Geschäften die Maskenpflicht gilt, habe ich allerdings verinnerlicht. Wenngleich ich mich immer wieder dabei ertappe, wie mich beim Eingang in die Migros oder in den Coop so ein seltsames Gefühl befällt, weil an mir im Allgemeinen und in meinem Gesicht im Speziellen etwas nicht stimmt. Ja klar, die Maske muss vors Gesicht!

Als braver Bürger halte ich mich an die Regeln. Ich halte demgegenüber nichts von Verschwörungstheorien, finde nicht, dass nur Sklaven Masken tragen, wie gewisse Leute behaupten, denke, die Maske mich und meine geschätzten Dietiker Mitbürger schützt und die Maskenpflicht eine tragbare (!) Einschränkung bedeutet, wenn man dabei die Pandemie in Schranken halten und die Bewegungsfreiheit von uns angeblichen «Sklaven» wieder verbessern kann.

Als ich kürzlich von Dietikon aus mit dem Zug ins Tessin gereist bin, bin ich weder an CO₂ erstickt, noch hatte ich Halluzinationen mangels Sauerstoff (was ja auch spannend gewesen wäre). Mein Gesicht ist nicht übersät mit Pickeln, was gewisse Maskengegner und Covid-Leugner gerne gegen Corona-Massnahmen im Allgemeinen und die Maske im Speziellen ins Feld führen.

Doch muss ich gestehen, Verschwörungstheoretiker werden nun aufhorchen, dass mich die Maske auf eine perfide, von keinem Virologen oder Infektiologen, von keinem Bundesamt und erst recht nicht von einem Bundesrat je erdachte Weise behindert. Da stehe ich nun also im Migros oder im Coop und will Obst oder Gemüse kaufen. Ich nehme ein Plastiksäcklein von der Rolle und versuche es mit meinen trockenen Fingern zu öffnen. Denkste. Da geht nichts. Meine Hand fährt zum Mund, um zwei Finger zu benetzen. Da ist jedoch die Maske. Die Maske hinaufschieben oder mit den Fingern unter die Maske greifen geht nicht, Virengefahr! Was würden die Konsumenten nebenan von mir denken?

Verzweifelt versuche ich das Säckchen zu öffnen. Muss ich nun aufs gesunde Obst, auf vitaminreiches Gemüse verzichten? Muss ich mich statt mit gesunder Nahrung mit Vitamintabletten behelfen? Irgendwie müssen diese Säckchen doch aufgehen. Wer hat diese überhaupt erfunden? Mit letzter Mühe und Not gelingt es mir jeweils, die Säckchen zu öffnen. Manchmal sind nicht nur sie danach lädiert, auch ich habe das Gefühl, gerade noch einmal davongekommen zu sein. Diese verfluchte Maske!

Dietiker Zitiig NOSTALGIE

Inserate und Anzeigen über 100 Jahre

Inserate sind Zeitzeugen der vergangenen Jahrzehnte und haben das Erscheinungsbild der Zeitungen geprägt. Einige Unternehmen sind verschwunden, andere gibt es heute noch. Die Dietiker Zitiig hat einige von ihnen aus der «Limmattaler Chronik 1903-1999» von Heinz Lüthi ausgewählt und präsentiert sie in loser Folge.

1916



Aufträge: Reinigung, Gartenarbeiten, Bügeln, etc



Das Schweizerische Arbeiterhilfswerk unterhält im Kanton Zürich vier Etcetera-Standorte: Zürich (seit 1984), Thalwil (1993), Dietikon (1999) sowie Glattbrugg (2015). Zielgruppen sind Frauen und Männer aller Altersgruppen und jeder Nationalität, die vorübergehend nicht im ersten Arbeitsmarkt integriert, jedoch arbeitsbereit und -fähig sind. Sie erhalten damit ihre Arbeitsfähigkeit und eine Tagesstruktur. Die Einsätze werden pro Stunde abgerechnet. Bei Daueraufträgen wird ein Rabatt gewährt. Aufträge können etwa Wohnungsreinigungen, -räumungen oder -wechsel, Entsorgungen, Gartenarbeiten, Bügelaufträge, Einkäufe etc. umfassen. Die Dietiker Filiale betreut die Partnergemeinden Aesch, Birmensdorf, Dietikon, Geroldswil, Ober- und Unterengstringen, Oetwil, Schlieren, Utikon und Urdorf. fuo

Die Kontaktdaten:

Etcetera Dietikon, Löwenstrasse 17, Dietikon, 044 774 54 86, etcetera.dietikon@sah-zh.ch www.etcetera-zh.ch, www.sah-zh.ch. Co-Stellenleiterinnen und Ansprechpersonen: Catrin Leuzinger und Astrid Kneubühler.